

Magierbund

Die Welt von
Arida

Band II

Festung der Flüche

Uwe Balzereit

2017



Einband: www.gregor-reisch.de
Zeichnungen und Karte: Sabrina Pahlke
Lektorat und Satz: www.mandy-kommos.de

www.magierbund.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

TWENTYSIX- Der Self Publishing - Verlag
Eine Kooperation zwischen der Verlagsgruppe Random House und
BoD-Books on Demand

© 2017 Uwe Balzereit

Herstellung und Verlag BoD - Book on Demand, Norderstedt
ISBN 978 3740732738

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog	<u>11</u>
Womit alles begann	<u>13</u>
Diebesbande	<u>15</u>
Die Bibliothek des Wissens	<u>25</u>
Dunkelelfen	<u>39</u>
Begegnungen	<u>51</u>
Arela	<u>63</u>
Prinz Marim	<u>77</u>
Eisenzwerge	<u>99</u>
Thorit	<u>127</u>
Arelas Reich	<u>137</u>
Aufbruch	<u>163</u>
Galok	<u>169</u>
Marget	<u>181</u>
Zurück	<u>235</u>
Trauer	<u>241</u>
Eigene Wege	<u>249</u>
Festung der Flüche	<u>257</u>
Am Ziel	<u>269</u>
Rückzug	<u>293</u>

Für Nicole



Großwald

Elfenreich

Emilianas Hof

Grywald

Thovit



Südmeer

Reich der Eisenzwerge
Tranon Gebirge

Süd. Pass

Südland

Hafen



Das verbotene Land

Nord-Ost-Passage

Reich der Zwerge

Schwarzfels

Hafen

Wüste von Flrida

Dunkelelfen

Eltfen

Geheime Zwergenpassage

Festung der Flüche

PROLOG

Man hatte eine gute Sicht von den Hügeln hier oben. Soweit man sehen konnte, war das Schlachtfeld übersät mit Dangan. Hass und Wut brodelten in der großen schlanken Frau, die mit eisigem Blick die Umgebung absuchte. Irgendwo hier musste ihr Herr und Meister sein.

Nicht weit von ihrem Standpunkt aus konnte man eine riesige Festung erkennen, deren gewaltige Mauern so hoch waren, dass sie einen langen Schatten auf die Hügellandschaft warfen. Ihre hohen Türme schienen bis in die Wolken zu ragen. Bereits seit Tausenden von Jahren stand dieses Bollwerk hier und würde noch viele Tausend Jahre überdauern.

Sie kannte diese Festung. Sie hatte Visionen im Schlaf. Sie sah, wie mit brachialer Gewalt ganze Landstriche verwüstet und Menschen vernichtet wurden. Und immer wieder tauchte ein Gesicht vor ihr auf: das Gesicht ihres Schöpfers. Die kalten Augen in seiner steinernen Miene starrten sie immerfort an und befahlen ihr, ihm zu dienen. Jedes Mal schwor sie ihm die Treue.

Sie sah andere Welten und ähnliche Kriege und immer sah sie Unterdrückung und Tod. Es war, als würde sie sich daran nähren, sich dadurch immer mehr Kraft aneignen. Sie war süchtig danach. Sie gierte nach Macht.

Eines Tages, das wusste sie, würde all das hier ihr gehören, über alles und jeden herrschen. Sie hatte es gesehen und ein eiskaltes zufriedenes Lächeln umspielte ihr Gesicht, welches sonst glatt und starr wie ein Leichentuch war.



WOMIT ALLES BEGANN

Vor gar nicht langer Zeit war Adam noch hinter wirklich jedem Rock in Grywald her. Er war ein Junge aus „guten Verhältnissen“, wie man hier im Dorf sagt und erst als sein Vater in die Stadt Thorit zog, kam es zwischen Adam und Bradach Malkier, seinem Vater zu einem Zerwürfnis.

Daraufhin floh Adam zurück zu seiner neuen Liebe Emiliana. Sie brachte ihn dazu, sein Leben aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und zu ändern. Auf dem besten Weg dorthin durchkreuzte jedoch das Schicksal seine Pläne, denn dunkle Mächte breiteten sich aus und überfielen sein Dorf und das ganze Land.

Mithilfe von Emiliana fand Adam zur Magie. Gemeinsam bestritten die zwei gefährvolle Wege, um die Welt Arida von den dunklen Magiern und ihren grausamen Geschöpfen zu befreien. Bevor sie den Dämonen im Kampf aber gegenüber treten können, müssen sie zusammen und mit der Hilfe von Freunden ihre magischen Kräfte mittels des Buches der Elemente festigen.

Das Erbe seiner Mutter forderte Adam auf, einen ihm unbekanntem Ort aufzusuchen, einen Ort der

Zuflucht. Doch auf dem Weg dorthin müssen die Gefährten an Dangan, fürchterliche Dämonen aus einer anderen Welt und an dunklen Magiern vorbei und riskierten mehr als einmal ihr Leben. Sie befreiten Ellion, die größte Stadt in Arida, von den Dangan, retteten somit Tausenden von Menschen das Leben, bauten mithilfe der bisher erlernten Magie die Stadt wieder auf und legten einen Schutzwall gegen die dunkeln Mächte um die Stadt.

Im Verlauf der Schlacht um Ellion wurde der Prinz entführt und niemand weiß, wo er sein könnte, wenn er noch lebt. Doch Emiliana und Adam suchen nach ihm und weiter nach dem geheimnisvollen Ort, den seine Mutter ihn aufgetragen hat zu finden. Daher brachen sie erneut mit ihren neuen Freunden Kenlad, einem Krieger der Elfen, Sven, Hauptmann aus dem Reich Ellion und einigen Soldaten auf, um die dunklen Mächte zu besiegen und so Arida zu retten.

DIEBESBANDE

Sven hatte heute sogar ein fröhliches Liedchen auf den Lippen. Es war selten, dass er sang. Es sei denn der Wein war leer, dann musste er immer singen. Heute war es ein echtes Lied.

Es war warm, die Luft jedoch klar und frisch, denn in der Nacht hatte es geregnet. Es schien, als sei die Luft saubergewaschen worden. Über ihm trällerte eine Lärche, als würde sie seinen Gesang auslachen. Und das tat sie!

Adam verfolgte den Vogel und wob Magie. Augenblicklich verband er sich mit dem Tier, sah, was dieser sah und konnte mit ihm reden. Der Vogel schien kurz Purzelbäume in der Luft zu schlagen, denn es dauerte eine Weile bis Adam verstand, den kleinen Körper der Luft anzupassen und ihn zu fliegen. Nun aber flog er direkt auf Sven zu und lies auf seinem Hut ein kleines weißes Häufchen fallen. Emiliana brach daraufhin in schallendes Gelächter aus, zumal sich Sven ja bereits brüskierte, dass die Lerche ihn wohl auslache.

Der Vogel setzte sich zu Emiliana und zwitscherte ihr leise zu. Dann begriff sie, weshalb sich das Tier so sonderbar verhielt. »Was tust du? Der arme

Vogel!« Auf Emiliana achtend verlor Adam prompt den Kontakt zur Lerche und laut schimpfend flog sie davon.

»Hast du das gesehen? Ich konnte selbst lenken! Das ist ja unglaublich!«, rief Adam begeistert aus. Emiliana schaute ihn böse an. »Das mag ja sein, mein Lieber, doch solltest du die Lebewesen nicht vorher um Erlaubnis fragen?« »Du hast ja recht, Emiliana. Aber es ist alles so einfach, so leicht. Ach, hey, Sven! Deinen Gesang fand wohl auch der Vogel nicht gut.«, kicherte Adam. Sven verstummte und ritt schweigend weiter. Trotzig hielt er Ausschau nach der Lerche.

In der Ferne machten die Gefährten ein Dorf aus, das an den nahen Wald grenzte. Bereits vier Tage war es nun her, dass sie Ellion hinter sich ließen, um das geheimnisvolle Erbe anzutreten, von dem Adams Mutter sprach und ein üppiges Abendessen an einem richtigen Tisch wäre jetzt traumhaft.

Gegen Mittag hielten sie auf dem Dorfplatz an. Hier gab es ein Wirtshaus, wenn auch ein kleines. Es war nur mit Holz gedeckt, würde aber schon ihren Ansprüchen gerecht werden.

Skeptisch beäugten die Dorfbewohner die Ankömmlinge. Fremden gegenüber war man vorsichtig, denn zu viele Schauergeschichten waren bereits im Umlauf.

Das Wirtshaus hieß „Die verschlafene Witwe“ und Sven war wie immer der Erste, der es betrat und nach Wein verlangte.

Eine beleibte Frau mittleren Alters kam mürrisch an den Tisch, an dem sie nun saßen. Die Zeiten seien schlecht und Essen hätten sie nicht viel zu bieten, gab sie zu verstehen. Somit bestellten alle nur Brot, etwas Käse und dazu gewürzten Wein. Die Leute am Nebentisch tuschelten leise und deuteten dabei auf Adam und Emiliana.

Die Stube war wenig ansehnlich. Auf dem Tisch klebten Reste vom Essen und auch der Boden wurde eher selten gefegt. Insgesamt schien es ein Haus, in dem wohl eher unredliche Leute einkehrten. Nachdem die Wirtin den Wein gebracht hatte, fragte Adam dennoch nach einem Zimmer für die Nacht. Die Wirtin verwies sie jedoch in den Pferdestall, der Heuboden dort würde für alle genug Platz hergeben.

Wenig später brachte sie altbackenes Brot und Käse, von dem sie offensichtlich den bereits grünen Rand sorgsam abgeschnitten hatte. Ein wirklich karges Mahl! Sven blubberte vor sich her, dass er heute wohl besser auf dem Proviantwagen schlafen wolle, denn selbst der Wein war eher Essig und außerdem viel zu stark gewürzt. Als die dicke Wirtin dann auch noch volle 12 Taler verlangte,

genügte es ihm. Er stand wutentbrannt auf und verließ wortlos das Wirtshaus.

»Die Zeiten sind hart, seit die dunkle Macht sich überall ausbreitet! Nirgends bekommt man mehr frisches Korn und Fleisch.« Die Wirtin rückte ihre schmierige Schürze zurecht und ging zurück in die Küche, in der sie laut mit Geschirr und den Töpfen klapperte.

»Adam, lass uns weiterziehen. Sven hat recht: lieber sollten wir unter dem Wagen schlafen als nur eine Nacht in diesem Haus.« Emiliana drängte zum Aufbruch und die anderen taten es ihr gleich.

Erst als sie das Dorf weit hinter sich gelassen hatten, schlugen sie ihr Lager auf. Emiliana setzte sich zu Sven, der noch immer vor sich her schimpfte: »So eine Spelunke! Nennt sich Wirtshaus, pah! Halsabschneider und Betrüger, mehr waren das nicht. Nicht mal die Äcker waren ordentlich bestellt. Was für ein Haufen Ganoven!«

Als sie kurz darauf ihren Beutel öffnete, bemerkte sie, dass das „Buch der Elemente“ und die Karte von Adams Mutter fehlten. Auch das Gold des König Aron war spurlos verschwunden. Aufgeregt rief sie Adam und erklärte ihm, was sie vermutete.

Sven indes nahm sein Schwert und zog los in Richtung Dorf. »Ich werde den Schweinestall ausräuchern wie Ratten!« Man sah ihm seinen

Ärger deutlich an. »Bleibt hier!«, rief Adam ihm jedoch zu. »Ich habe eine bessere Idee.«

Er wob etwas Magie und ein magisches Fenster öffnete sich. Es zeigte das Wirtshaus. Dort waren die vermeintlichen Gäste und die Wirtin gerade munter dabei, ihr erbeutetes Gold untereinander aufzuteilen. Buch und Karte hatten sie achtlos auf den Boden geworfen.

»Ich wusste es! Dieses Pack! Und auch der Wein war nur gepanschte Plörre!« Sven stampfte mit den Füßen vor Wut.

Adam schloss das magische Fenster wieder und wandte sich an Kenlad. »Kommt, wir müssen unsere Sachen wiederbekommen. Wir wollen das Dorf einkreisen und dann über die Diebe richten.« Kenlad gab die Befehle weiter und auch Sven tat es ihm mit seinen Soldaten gleich. So ritten sie schon bald in die Nacht. Wenig später erreichten sie das Dorf.

Das Wirtshaus war noch hell erleuchtet und es erklangen Musik und Gegröle. »Sieh an, sieh an. Jetzt haben sie tatsächlich die guten Sachen aufgetischt. Mieses Pack!«, flüsterte Sven Kenlad zu, während sie durch die Fenster in das Wirtshaus schauten.

Kurz darauf flog die Tür mit einem lauten Krachen in die Wirtsstube und schon stand Adam mit seinem Schwert Trunan in der Hand direkt vor

dem Diebesvolk. Die Waffe glühte bedrohlich und Adam stand es ins Gesicht geschrieben, dass er es ernst meinte.

Überrascht wichen die Diebe zurück. »Gebt sofort die gestohlenen Sachen heraus, dann wird eure Strafe vielleicht nicht so hoch ausfallen!«, drohte Adam. Die Wirtin nickte jedoch nur einem der abseits stehenden Männer zu und der hob seine Armbrust in Adams Richtung. Fast gleichzeitig traf ihn ein grellweißer Lichtstrahl und er war verschwunden. Es blieb nur ein Häufchen Asche auf dem schmutzigen Dielenboden. Erschrocken wichen die Schurken weiter in die Wirtsstube zurück. Mit Nachdruck und lauter als vorher schrie Adam: »Los jetzt, gebt die Sachen heraus oder ihr endet wie der da!«, und deutete dabei auf den Aschehaufen.

Erneut gab die Wirtin ein Zeichen, woraufhin sich sechs ihrer Schläger mit ihren Schwertern erhoben und auf Adam zustürmten. Trunan leuchtete auf und Adam zielte auf den Dielenboden vor ihm, so dass die vordersten Angreifer durch die Wucht nach hinten in Richtung Küche geschleudert wurden und die anderen mit sich rissen.

Sven nutzte den Augenblick der Überraschung, trat hervor und hielt sein Schwert der Wirtin an den Hals. »Gib unsere Sachen heraus, du diebisches Weib!« Zögernd griff sie in ihre schmutzige

Kittelschürze und zog das Buch und die Karte heraus. »Ich wusste doch, dass der Kram etwas wert sein würde.«, zischte sie. Sofort riss Sven ihr die Dinge aus der Hand und warf sie Adam zu.

Hinten aus der Küche tauchten Kenlad und die restlichen Soldaten auf. Der Elfenkrieger trug eine kleine offene Truhe. »So, und nun gebt her das restliche Gold.«, rief Sven. Er zeigte mit seinem Schwert auf die Kiste und als auch Adam mit seinem Schwert näher trat, welches unheimlich in seiner Hand leuchtet und vibrierte, da leerten alle ihre Taschen, fingen ängstlich zu wimmern an, dass doch alles nur des Weibes Schuld sei und zeigten auf die Wirtin.

Diese jedoch schäumte nun vor Wut - einmal wegen dem Verlust der Beute und nun auch noch wegen der feigen Diebesbande. Mit einem kurzen Dolch in der Hand stürmte sie kreischend auf Sven zu, um ihm das Messer direkt in sein Herz zu rammen. Mit aller Kraft, die sein kleiner Körper hergab, hob er sein Schwert und hieb damit auf die Frau ein. Mit einem dumpfen Poltern landete ihr Kopf auf dem dreckigen Boden. Entsetzt beobachteten alle, wie der verbliebene Körper in sich zusammensackte und nach hinten kippte. Absolute Stille breitete sich in der Wirtsstube aus, während Sven sich das Blut aus dem Gesicht und von der Klinge seines Schwertes wischte.

Kurz darauf flehte die restliche Diebesbande lautstark um ihr Leben. »Ruhe!«, befahl Adam. »Von nun an werdet ihr redlich arbeiten und eure Äcker bestellen. Euer Wirtshaus wird jeden kommenden Gast bedienen wie es sich ziemt. Auch werde ich natürlich eurem König von diesem Vorfall berichten. Wir werden euch weiterhin beobachten und sollte es nur im Entferntesten eine Klage geben, dann soll der König über euch und das Dorf richten!«

Sven sammelte das restliche Gold ein und trug es zu Kenlad, der ihn noch immer voller Respekt ansah. »Mein kleiner Freund des Weines, Ihr seid ja doch ein Kämpfer!«, nickte er anerkennend und schlug Sven so fest auf die Schulter, dass er wankte. Stolz dank des Lobes nahm er einen Krug Wein vom Tisch und ging hinaus. Vor dem Wirtshaus schenkte er sich ein und wollte gerade ansetzen als Emiliana sich seinen Becher griff und austrank. Mit großen Augen schaute er sie an. »Was soll das? Das war meiner!«

Erst jetzt bemerkte er, wie blass sie war. »Was ist mit dir? Was hast du?«, fragte Sven plötzlich besorgt und goss ihr noch einen Becher ein.

»So etwas habe ich noch nie gesehen. Es war so schrecklich, all das viele Blut...«, flüsterte Emiliana. Sie schauderte dabei.

»Was sollte ich tun? Das Weib wollte mich töten und in Ellion hätte wohl eh der Strick auf sie gewartet.«, verteidigte sich Sven.

So tranken sie nun beide weiter den Wein, bis dann auch Adam und die Soldaten aus dem Wirtshaus traten und auf die Pferde zuhielten.

Nach einem kurzen Ritt trafen sie wieder im Lager ein, wo die Zurückgeblieben bereits alle Zelte aufgebaut hatten und mit einer köstlich duftenden Suppe warteten.

Am Feuer wurde dann nochmals über den Vorfall gesprochen und diejenigen, die nicht im Dorf waren, staunten nicht schlecht, was sie da hörten. Ihr Respekt gegenüber ihrem Hauptmann wuchs erheblich mit dieser Geschichte.

Als bald schliefen sie alle ein und nur die Wache zog noch ihre Runden durch das Lager.